

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und
historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1891.

München

Verlag der K. Akademie

1892.

In Commission bei G. Franz.

11
 AX 17130-18910

Herr v. Christ legte einen Aufsatz von J. Fink vor:

„Römische Inschriften aus Pfünz.“

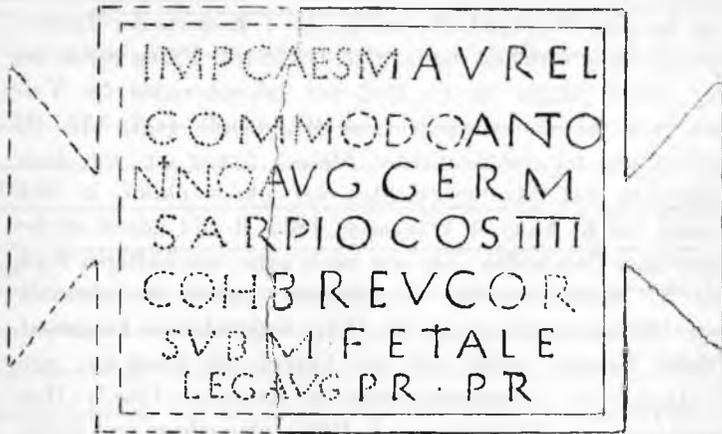
1. Das römische Kastrom zu Pfünz (1 St. östlich von Eichstätt gelegen) ist bekanntlich der Fundort mehrerer römischer Inschriftensteine. So besitzt das Augsburger Museum von da eine Weihinschrift, welche die 1. Kohorte der Breucker dem Sedatus errichtet hatte (CIL III 5918), Pfünz selbst die von Ohlenschlager im 43. Heft der Jahresberichte des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande (vgl. CIL III 5918 a und b) veröffentlichten Steine, ferner ein von demselben in den Sitzungsberichten der philos.-philol. u. hist. Klasse der K. Akad. d. Wissensch. 1887 S. 183 zuerst wieder gegebenes Bruchstück, das uns noch unten beschäftigen wird, das K. Nationalmuseum in München endlich ein ebenfalls von Ohlenschlager (l. c. S. 184) besprochenes Fragment. Diesen Funden reihte sich vor kurzem ein Stein an, eine Widmung der 1. Breuckerkohorte für Antoninus Pius.¹⁾ Herr Gutsbesitzer Fr. Winkelmann in Pfünz, der eifrige und glückliche Durchforscher des Kastroms, dem ich die genaueren

1) Gezeichnet von K. Popp, Generalmajor a. D., auf der 8. Tafel des VIII. Bandes der Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns: IMP · CAET Φ || AELIO · HADR || ANTONIN \circ || AVG · PIO || COHIBRC R

1106279

RV 0137 302 92

Angaben über die zu besprechenden Steine und Papierabdrücke verdanke, gewann unlängst aus einer in der Mitte der Feste gelegenen Grube¹⁾ (Cisterne?) einen stark beschädigten Stein. Es fehlte nämlich der ganze linke Rand mit fast einem Drittel der Inschrift, zudem hatten die Buchstaben sehr gelitten. Die Höhe des Steines beträgt 0,70 m, die Breite unter Einrechnung des rechten Ansatzes (sog. Schwalbenschwanz) 0,655 m. Unten ist der Stein 0,21 m, oben nur 0,17 m dick. Die Inschrift selbst hat, soweit sie erhalten ist, eine Höhe von 0,56 m und eine Breite von 0,45 m, während die Buchstaben 5,8 cm, bzw. in den zwei letzten Zeilen 5 cm hoch sind. Die starken, hauptsächlich die letzten Zeilen beeinträchtigenden Beschädigungen erklären sich aus dem weichen Material des Steines, dem (Ellinger?) Sandstein.



Da die 1. Zeile offenbar vollständig IMP · CAES · M · AVREL gelautet hat, so lässt sich leicht ermessen, wie viele

2) Sie ist 2,40 m tief, 8,10 m lang in der Richtung von Norden nach Süden, 14,80 m von Osten nach Westen in den Felsen gehauen.

Buchstaben bei den übrigen Zeilen zu Verlust gingen. Einen weiteren Wegweiser hierfür haben wir in dem Reste des ersten Wortes der 2. Zeile. Zwischen dem vorausgehenden M(arco) AVREL(io) und dem folgenden ANTO(nino) kann nichts anderes als COMMODO gestanden haben; trotz der versuchten Ausmeisselung sind zudem die Spuren der zwei letzten Silben des Wortes gut wahrnehmbar.

Um die Lücke zu Anfang der 3. Zeile auszufüllen, könnte man sich, im Hinblick auf die Titulatur vieler römischer Kaiser, versucht fühlen PIO zu vermuten. Jedoch würde dieses Wort allein den vorhandenen Raum nicht ausfüllen, nimmt man aber das weitere, bei Commodus und Caracalla besonders gerne gebrauchte Beiwort FELIX dazu, so reicht der Platz nicht aus, selbst wenn man das zweite Wort in FEL· verkürzen würde. An die häufige Kürzung beider Wörter in P·F ist ebenfalls aus dem angeführten Grunde nicht zu denken.¹⁾ Dazu kommt, dass in der folgenden Zeile vor COS deutlich PIO zu lesen ist. Da nun ein anderes Beiwort hier nicht denkbar ist, muss man annehmen, dass der Name ANTONINO geschrieben wurde, so dass die zwei letzten Silben, wenn auch mit Rücksicht auf den Raum in Ligatur, den Anfang der 3. Zeile bildeten.

Die 4. Zeile scheint vor PIO noch den Rest eines R in Gestalt eines schrägen Striches zu bieten, was sehr gut zu der gewöhnlichen Titulatur des Commodus passt, nämlich SAR(matico). Wollte man dies Wort nicht einsetzen, so

1) Vgl. CIL III 865: IMP·CAES·L·AELIO·AVRELIO·COMMODO·P·F·SARM·GERMANIC·MAX·BRITT·etc. — Ueber die Stellung der Beinamen Pius und Felix scheint keine feste Norm bestanden zu haben. Weniger häufig scheinen sie zusammen vor AVG· zu stehen (wie im vorausgehenden Citat und ebenda 4867: M·AVRELIVS·COMMODVS·ANTONINVS·PIVS·FELIX·AVG·); nach dem Worte Augustus sind sie beispielsweise CIL III 4624, 4638, 4654 gesetzt; FEL·AVG·PIVS bietet CIL VIII 76.

bliebe nur übrig in Zusammenhalt mit der letzten Zeile (Germ)ANIC(o) zu lesen; denn Britannicus steht bei den Commodusinschriften stets in Verbindung mit den Beinamen Germanicus und Sarmaticus. Für beide Namen fehlt aber der Raum.

Sehr ungewöhnlich ist freilich die Stellung des Wortes Pius nach Germanicus, Sarmaticus, also an der Stelle, wo man mit Rücksicht auf die folgende Consulatsangabe die tribunicia potestas zu sehen gewohnt ist. Aus der Zeit des Commodus ist mir ein weiteres Beispiel hierfür nicht bekannt, wohl aber aus dem Jahre 270 (vgl. CIL III 3521).

Die 5. Zeile bietet vorne den Rest eines B, darauf REVC, weswegen ich in COH. ergänze. Die Zahl I, welche dieser Breukerkohorte nach sonstigen Pfünder Inschriften zukommt, dürfte hier vielleicht wegen des engen Raumes gefehlt haben. Das Wort BREVC müssen wir wohl in BREVCOR ergänzen, um den Raum auszufüllen; von einem O wenigstens sehe ich deutliche Spuren. — Unsere Inschrift schliesst nicht, wie die oben angeführte, mit der Kohortenangabe, sondern setzt noch den Namen desjenigen hinzu, unter welchem die Tafel aufgestellt wurde. Den Schlüssel zur Ergänzung der vorletzten Zeile bietet uns die letzte.

Am Ende der 7. Zeile steht deutlich PR, davor ein R und vor diesem ein Buchstabenrest, der nur P geheissen haben kann. Unter pr. pr. könnte man etwa praeses provinciae verstehen; allein dann müsste nach diesen Abkürzungen der Name der Provinz genannt sein; denn so will es die Regel. Weil nun diese Buchstaben nahe am rechten Rande stehen, muss man erwarten, dass auch nach links hin solche eingemeisselt waren. Ich wüsste keine andere Ergänzung als LEG · AVG. Eine solche Abkürzung für den Titel Legatus Augusti pro praetore ist sehr gewöhnlich (vgl. CIL II 4509; VII 2534). Es steht aber auch nichts im Wege AVG · wegzulassen (wie CIL VII 660; VI 1444).

Die 6. Zeile kann nur mit dem Worte SVB begonnen haben; denn die Bemerkung CVR(ante) oder C(uram) A(gente), oder PROC(urante) würde wohl für einen praefectus, nicht aber für einen legatus Augusti passen. Am sprechendsten ist in dieser Hinsicht die Inschrift bei Brambach 6^a: Imp. Caes. L. Septimius Severus Aug. et M. Aurelius Antoninus Caes. coh. XV. vol. armamentarium vetustate conlapsum restituerunt sub Val. Pudente leg. Aug. pro pr. curante Caeecil(io) Batone pre(fecto).

Der Name des Proprätors ist arg verstümmelt. Einige Reste des Vornamens glaube ich in M ergänzen zu dürfen. Das Uebrige lese ich Fetiale, indem mir der Anfangsbuchstabe des Namens oben gerade abgeschlossen erscheint, eine Biegung, wie sie das R erfordert, finde ich bei genauester Prüfung nicht. Ganz deutlich sind die 3 letzten Buchstaben zu lesen, auch das E der ersten Silbe tritt noch gut hervor, schlechter ist es aber mit T bestellt, welches in seiner Verlängerung noch ein I birgt. Soviel ist aber sicher, dass an die Lesung von NI ebensowenig gedacht werden kann, wie am Anfang des Wortes ein G oder V eingesetzt werden könnte.

Nach diesen Darlegungen hat die Inschrift folgenden Wortlaut:

Imperatori Caesari Marco Aurelio | Commodo Anto|nino
Augusto Germanico | Sarmatico Pio consuli quartum | cohors
(prima) Breucorum | sub Marco Fetiale | legato Augusti pro
praetore.

Obwohl das Tribunatsjahr des Kaisers nicht genannt ist, lässt sich doch die Zeit, in welcher das Denkmal errichtet wurde, bestimmen. Commodus wurde nämlich im Jahre 183 zum 4. Male Consul, zum 5. Male erst wieder 186. Den Beinamen Felix erhielt er 185. Aus dem Fehlen dieses Wortes, das nach 185 nicht hätte weggelassen werden dürfen,

kann man schliessen, dass der Stein in die Jahre 183—184 fällt. Daher erklärt sich auch, dass der Beiname Britannicus weggelassen ist; diesen Titel erhielt er erst 184.

2. In einer zweiten aus Pfünz stammenden Inschrift tritt uns die gleiche Breukerkohorte entgegen. Leider besteht der Stein nur noch aus verschiedenen Bruchstücken, wobei wichtige Teile fehlen. Obwohl die einzelnen Stücke an verschiedenen Orten, in und am Kastrom, sowie im Schutt der ehemaligen Nikolaikirche, die unfern der Nordostecke der römischen Umwallung stand,¹⁾ gefunden wurden, schliessen sie sich doch in Beschaffenheit, Bearbeitung und Stärke so sehr an ein schon früher²⁾ von Ohlenschlager wiedergegebenes



1) Popp, a. a. O. Tafel VI und VII Nr. 15.

2) In dem genannten Sitzungsberichte S. 183.

Bruchstück an, dass man sie auf den ersten Blick als zusammengehörig erkennt. (Die Buchstaben sind 3,5 cm hoch, der Rand hat eine Breite von 6,5 cm.)

Ohlenschlager hat die erste Zeile des Bruchstückes (1) richtig, wie der neueste Fund eines dazu gehörigen Stückes (2) erweist, in *Imp. Caes. M. Aur. Antonino* ergänzt. Es ist nun die Frage, welchem der Antonine wir den Stein zuweisen müssen. Vor allem ist an *M. Aurelius* und an *Caracalla* zu denken, da beide den Titel *Parthicus* führen, die übrigen Antonine aber nicht. Die beiden unterscheiden sich in ihrer Titulatur aber dadurch, dass *Caracalla* den Beinamen *Pius* hat, *M. Aurel* dagegen diesen nicht gebraucht. Nun ist aber der Stein hinter dem Worte *Antonino*, wo man dieses Beiwort zu suchen hätte, abgebrochen, nur ein Punkt zeigt, dass die Zeile noch nicht zu Ende war (was man auch schon daraus ersehen könnte, dass die erste Zeile noch ein Wort über dieser Stelle hatte). Eine Inschrift für den *Marcus Aurelius* würde nach dem Punkte *AVG* erwarten lassen. Mit Rücksicht auf das Bruchstück (4, 4a), welches 5 unter einander stehende Buchstabenreste nebst dem linken Rande enthält, scheint mir auf unserer Inschrift eine solche Ergänzung nicht möglich. Würde man nämlich den obersten Buchstaben des Fragments als ersten Buchstaben zu *Antonino* ziehen, so würde das darunter stehende *M* als Anfangsbuchstabe sich in keiner Weise in die herkömmliche Titulatur der genannten Kaiser einfügen. Rückt man es dagegen um eine Zeile hinunter, so giebt *A* den Anfangsbuchstaben zu *AVG*-, das darunter befindliche *M* aber im Zusammenhalt mit dem unter *Parthico* stehenden Rest eines anderen *M* ungezwungen das Beiwort *Maximo*. Auch die folgende Zeile hat, wie aus dem dritten *M* zu schliessen ist, mit dem gleichen Wort begonnen. Man könnte mir einwenden, hinter *Antonino* müsse das Wort *Augusto* gesucht werden, der erwähnte Buchstabe *A* bilde den Anfang eines anderen dem

Mark Aurel zukommenden Titels, Armeniacus. Aber dann hätte man die Sonderlichkeit, dass der erste Beiname wegen des engeren Raumes abgekürzt (ARM·) erschiene, während der zweite PARTHICO vollständig geschrieben und obendrein durch MAXIMO hervorgehoben wäre. Zudem würde für die Ergänzung in ARM· der Raum nicht reichen. Ich sehe daher nur die Möglichkeit, Pio am Ende der zweiten Zeile zu ergänzen und die Inschrift dem Caracalla zuzuweisen. Ist es ja schon von vorne herein viel wahrscheinlicher, dass eine solche mit M. Aurel. Antoninus beginnende Inschrift den Caracalla meine, von welchem in Rätien viele Steine sprechen, als jenen Mark Aurel, dessen Name nur ein einziges Mal daselbst gefunden wurde (Thoraufschrift in Castra Regina).

Die 4. Zeile wird noch den Titel BRIT(annico) gezeigt haben, den Caracalla im Jahre 210 erhielt. Die 5. Zeile begann, wie schon gesagt, wieder mit MAX(imo); den Rest möchte ich lieber mit PONT(ifici) MAX(imo), als mit den nicht allzu häufig vorkommenden Beinamen Arabicus, Adiabenicus, füllen. Von einer Beifügung des Namens Germanicus kann keine Rede sein. Diesen Namen erhielt Caracalla erst 213;¹⁾ die Inschrift entstand aber früher.

Das T der folgenden Zeile geht wohl auf die tribunicia potestas, die ja nach der Aufzählung der Beinamen und des Pontifikats gesetzt wird. An TRIB(uniciae) POT(estatis) schliesst sich die Zahl an besten an, welche die Bruchstücke 3 u. 3a erkennen lassen; sichtbar ist noch X und der Rest zweier Hasten. Dass wir es hier nicht mit dem Buchstaben X, sondern mit dem Zahlzeichen zu thun haben, zeigt die in die Breite gehende Form desselben. Der scharfe Bruch über dem Zeichen lässt vermuten, dass der Stein, wie dies häufig vorkommt, in der Vertiefung eines darüber liegenden Querstriches abgesprungen sei. Mit diesen Zahlzeichen ist

1) Vgl. CIL VI 1062 (aus dem Jahre 212) u. CIL VI 1067 (a. 214).

aber die Zeit ziemlich scharf umgrenzt; denn es kann nur das XII., XIII. oder XIII. Tribunat in Betracht kommen. Caracalla war zum 12. Male Tribun im Jahre 209, zum 14. Mal 211. Da er aber erst in dem letztgenannten Jahre den Titel Parthicus sich beilegte, der ja in den Bruchstücken 1 und 2 erwähnt ist, so kann der Stein nicht vor seinem XIII. Tribunat errichtet worden sein, aber auch nicht später. Denn dann müsste das Zahlzeichen V bzw. ein zweites X sich anschliessen. Dem widersprechen aber die Zeichenreste.

Die weitere Ergänzung: COS · III ergibt sich nach dem Gesagten von selbst.

Die folgende Zeile würde man, auch wenn der obere Teil eines C auf dem linken Randstücke nicht sichtbar wäre, unbedenklich in COH · I · FL · ergänzen, weil die folgenden Buchstaben BREVC dies fordern. Das letztere Wort wird vielleicht noch ein O, wenn nicht sogar OR, gehabt haben; wenigstens ist der Raum dafür vorhanden.

Für die 8. Zeile ergibt sich aus dem Wortende NINIAN das Beiwort ANTONINIAN(a). Vorher kann nichts gestanden haben, das beweist der erhaltene Rest einer Verzierung (4 a), welche der Steinmetz anbrachte, um den unter dem letzten Worte befindlichen grösseren Raum auszufüllen. Ursprünglich hatte er die Inschrift auf 9 Zeilen berechnet und demgemäss liniert. Weil er aber nichts mehr hinein-zuschreiben hatte, setzte er zwischen die deutlich wahrnehmbaren Linien zwei Epheublätter und rankte die Zweige in Wellenlinien aufwärts. Diese Verzierung ist auf der rechten Seite fast ganz erhalten, während links nur noch das Ende sichtbar ist.

Danach tritt auch auf unserer Inschrift die schon anderwärts¹⁾ beobachtete Thatsache hervor, dass sich Truppenteile

1) Vgl. Brambach 464: . . . C · Publicius . . . Priscillianus pr(imus) p(ilus) leg. I · M(inervae) SEV(eriana) ALEX(andra) . . . aus dem Jahre 222. — Ephe. epigr. II p. 362 n. 597: . . . coh · α(milliarum)

zu ihrer Nummer und dem ständigen Beinamen noch den Namen des jeweiligen Kaisers beilegte.

Die Steintafel, deren Höhe sich danach auf ungefähr 60 cm, die Breite aber auf ca. 65 cm berechnet, lautete nach diesen Erörterungen: *Imperatori Caesari Marco Aurelio Antonino Pio Augusto Parthico Maximo Britannico Maximo Pontifici Maximo tribuniciae potestatis XIII. consuli III. cohors prima Flavia Breucorum Antoniniana.*

Die Breuker sassen nach den Forschungen Mommsens (*Ephem. epigr.* V. 182 und *Hermes* XIX) im heutigen Bosnien und stellten 8 Kohorten zum römischen Heere. Da die erste Kohorte, welche in Pfünz ihr Standquartier gehabt zu haben scheint, sehr oft den Beinamen FL(avia) führt, darf man die Errichtung dieser Kohorten als ein Werk der Flavier betrachten, wahrscheinlich des Domitian. Inschriftlich kommt die 1. Kohorte zum erstenmale im Jahre 107 n. Chr. vor. Damals bildete sie nach dem in Weissenburg a. S. gefundenen Militärdiplom¹⁾ einen Teil der Besatzung Rätiens. Ebenda standen sie 166 nach dem Zeugnis des Regensburger Diploms.²⁾ Zur Zeit des Antoninus Pius waren sie jedenfalls in Pfünz, wie das Denkmal beweist, welches sie daselbst dem genannten Kaiser errichteten (*CIL* III 5918 a), ferner, wie die obigen Inschriften bezeugen, in den Jahren 183 und 211.

HEM(esenorum) ANT(oiniana) im Jahre 213; dagegen im Jahre 240: *CIL* III 3331: . . . coh. I. ∞ HEM · GORDIANA . . . — In der gleichen Inschrift der Ephermeris wird der *beneficiarius* Probus LEG · II · AD(iutricis) P(iae) F(idelis) ANTONIN(iana) IMP · ANTON(ino) . . . erwähnt. — *CIL* III 5613 glaubt Mommsen in I · COH · BREVC · P(hilippi)ANA ergänzen zu dürfen.

1) Erklärt von W. v. Christ in den Sitzungsberichten der K. bayer. Akad. d. Wiss. 1868. Bd. II. S. 409 ff.

2) Fr. Ohlenschläger in den Sitzungsberichten d. philos.-philol. Classe der K. bayer. Akad. d. Wiss. 1874. S. 193 ff.

3. In der neuesten Zeit wurden im gleichen Kastrium ausserdem noch 3 Bronzeplättchen mit Namensaufschrift gefunden. Das eine ist länglich (5 cm : 2,5 cm) mit Flügeln, die zum Befestigen durchlöchert sind, das zweite bildet einen Halbkreis, d. h. die andere Hälfte ging verloren, während das dritte kreisrund ist mit einem Durchmesser von 5 cm. Die Schrift ist bei allen durch Punktieren erzeugt und gleicht im Charakter jener, welche auf den Plättchen in Hübners, *Exempla script. epigraph. latinae* unter Nr. 937 bezw. 941 vorgeführt wird.

Die Inschrift des ersten lautet

Q CRISP
PATERN

Es ist kaum angängig, nach so geringen Anhaltspunkten die betreffende Person mit einer anderen inschriftlich erwähnten zusammen bringen zu wollen. Zudem gibt es ja eine stattliche Reihe von solchen, die Paternus heissen. Aber eine Inschrift möchte ich doch nicht unerwähnt lassen, nämlich CIL III pag. 708: D(is) M(an.) || Catavigni || Ivomagi f || milit. coh. || III Britan || norum (centuria) Gesati vi(xit) ann. XXV || stip(endiorum) VI, exerci || tus Raetici Paternus h(eres) f. c || commilitoni carissimo. — Die coh. III Brit. stand in Eining, das von Pfünz 8—9 Stunden entfernt ist. — Das Plättchen wurde in der Nähe eines Magazins beim Prätorium ausgegraben, in einem kleineren Gebäude vor der porta decumana aber das zweite Plättchen mit der Aufschrift

† (Titi) || I'k AVI (Flavi) AKPIN (Alpini)

Auch dieser Name ist kein seltener; so wird ein Flavius Alpinus in den Akten der Arvalbrüder zum 6. Okt. 213 als magister collegii erwähnt (vgl. CIL VI p. 550).

Das dritte bietet:

T
FLAVI
INVSRON
VICTORIS
CV

P CALVI

Vermutlich sind die Namen P. Calvi Norsani erst von einem zweiten Besitzer hineingeschrieben worden; die Schrift ist auch schlechter und unregelmässiger, als die andere: Titi Flavi Victoris C(enturia) V (Quinta? Valeria?) -- Ein F. Flavius Victor ist CIL III 3426 genannt: Hercul(i) Aug(usto) || T. Flav(ius) || Victor (agens) V(ices legati et) praefe(cti) leg(ionis) II ad(iutricis) v. s. l. m.

Welchem Zwecke diese Plättchen zu dienen hatten, lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen; denn aus dem Fehlen einer Dedikationsformel geht einerseits nicht hervor, dass sie nicht dennoch eine Widmungsinschrift vorstellten, anderseits sind solche Plättchen in Privatgebäuden gefunden worden, wo eine Widmung keinen Sinn hätte. Vielleicht sollten Rüstgegenstände und anderes als Eigentum bezeichnet und so geschützt werden.